Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 84 (2007)
Heft: 2

Buchbesprechung: Buchbesprechungen
Autor: Gisler, Nikolaus / Sury, Peter von / Grossheutschi, Augustin

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Odilo Lechner OSB: **Die Fülle des Lebens.** Gedanken zur Fasten- und Osterzeit. Benno, Leipzig 2006. 117 S. ISBN 3746519930. Fr. 18.10.
Odilo Lechner schafft es wie nur wenige Autoren, den Leser bei der Hand zu nehmen, um ihn durch die Geheimnisse dieser Tage zwischen Aschermittwoch bis Pfingsten zu führen. Dabei lockert er mit weisem Humor und vielen Anekdoten die geistlichen Texte und Inspirationen auf. «Die Fülle des Lebens» ist genau die richtige Lektüre, um vor und während dieser heiligen Zeiten eigenen «Raum» zu finden, um frei zu werden und natürlich auch, um im eigenen Leben zu überprüfen, was denn wirklich Sinn macht. Doch auch derjenige, der neugierig ist, der sucht, wird in diesem Buch des früheren Abtes von St. Bonifaz in München Odilo Lechner Antworten und Impulse erhalten. P. Nikolaus Gisler

Veronika Beci: **Die Familie Mozart.** Artemis & Winkler, Düsseldorf 2005. 280 S. Mit zahlreichen s/w Illustrationen. ISBN 3538072116. Fr. 34.90.
Das anregende Buch der bekannten Biografien-Autorin bleibt übers Mozart-Jahr hinaus lesenswert. Beci beschränkt sich nicht darauf, das Leben des Wolfgang Amadeus M. zu beschreiben – den sie konsequent «Wolfgang Amade» nennt –, sondern präsentiert erst einmal die Ahnengalerie des weltberühmten Musikers, sie begleitet Vater Leopold von Augsburg nach Salzburg und erkundigt sich nach der Herkunft von Mutter Anna Maria, geb. Pertl, leuchtet Freud und Leid in der jungen Familie an der Getreidegasse aus, verfolgt dann natürlich den Werdegang und die steile Karriere des jungen Mozart, seine Reisen (mit Schwester Nannerl) quer durch Europa ebenso wie den glänzenden Höhepunkt in Wien, seine Familiengründung («Constanze und Wolfgang – Szenen einer Ehe») und sein ebenso rasches Hinscheiden. Interessant ist auch die Nachgeschichte, der die Autorin nachgeht: wie Constanze, in zweiter Ehe verheiratet, zielstrebig und geschäftstüchtig den Mozart-Kult aufbaut, wie es den beiden Söhnen nicht recht gelingen mag, aus dem Schatten ihres Vaters herauszutreten und die Familie schliesslich ausstirbt. All das wird mit vielen Zitaten aus den reichlich vorhandenen Briefen in der bekannt deftigen Sprache angereichert. So ist eine zwar kritische, doch mit grossem Einfühlungsvermögen und Liebe fürs Detail verfasste Familiensaga entstanden, wie sie vermutlich nur eine Frau zu schreiben vermag. Der Leser bekommt darüber hinaus eine anschauliche Idee von den sozialen und gesellschaftlichen Verhältnissen, die während der zweiten Hälfte des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Mitteleuropa herrschten, gewinnt aber auch Einblick in kulturgeschichtliche und politische Hintergründe und Zusammenhänge, die auf das musikalische Œuvre Mozarts einen erheblichen Einfluss ausübten. Das Buch verhilft auf sympathische Art, weder bilderstürmerisch noch schönrednerisch, zu einem nüchternen Mozart-Bild: als Musiker genial und einsame Spitze, als Mensch Mittelmass. P. Peter von Sury

Christian Delacampagne: **Die Geschichte der Sklaverei.** Aus dem Französischen von Ursula Vones-Liebenstein. Artemis & Winkler, Düsseldorf 2004. 350 S. Mit zahlreichen s/w Illustrationen. ISBN 3538071837. Fr. 45.60.
Der Autor, Professor an der US-amerikanischen John Hopkins University, hat sich mit dem vorliegenden Buch das hohe Ziel gesteckt, nämlich die Sklaverei zu untersuchen, eine Realität, die die Menschheit seit rund 5000 Jahren je nach Region und Zeit in unterschiedlicher Intensität begleitet. Er nimmt eine Dreiteilung vor und beschränkt sich dabei ausdrücklich auf die westliche Hemisphäre: Antike und Mittelalter (ca. 3000 v. Chr.–ca. 1450 n. Chr.); das Zeitalter der europäischen Überseeexpansion (ca. 1450–1865); von der Kolonisierung Afrikas bis zur Gegenwart (19.–21. Jahrhundert). An dieser Einteilung zeigt sich, dass es sich bei der Sklaverei um ein Phänomen der sogenannten *Histoire de longue durée* handelt, die, basierend auf dem Ansatz der «Annales»-Schule, davon ausgeht, dass gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Strukturen und geografische Gegebenheiten sich, wenn überhaupt, nur sehr langsam verändern. Dazu gehört die Sklaverei mit ihren vielfältigen Praktiken, die sich im Lauf der Zeit stark gewandelt haben, doch im Kern gleich bleiben (Kriegsgefangene, Frauenraub, Leibeigene, Arbeitssklaven bis hin zu den heutigen Varianten wie Kinderarbeit, Kindersoldaten, Zwangsprostitution, Schwarzarbeit, Schlepperbanden; vgl. 11. Kapitel: In der Gegenwart: die vielen Gesichter der Sklaverei). Für den Autor bedeutet Sklaverei, «dass ein Mensch, anstatt seine ‹Arbeitskraft› zu verkaufen oder zu vermieten, gezwungen ist, *sich selbst* zu verkaufen, um überleben zu können … ein System, in dem nicht mehr die ‹Arbeitskraft›, sondern der ‹Arbeiter› als solcher verkauft oder gekauft wird. Ein System, in dem der ‹Hersteller› (von Waren oder Handelsgut) selbst zur ‹Ware› wird und damit aus der Welt der Lebenden verbannt – oder, kurz gesagt, zum *gesellschaftlichen Tod* verurteilt wird» (S. 13 f). Dazu gehört eine wichtige Präzisierung. Der Verfasser unterscheidet zwischen Gesellschaften, in denen es einfach Sklaven gibt (z. B. nach einem militärischen Sieg), von Gesellschaften, die von ihrem Aufbau und für ihr Funktionieren auf Sklavenhaltung angewiesen sind, die die Existenz von Sklaven auch theoretisch rechtfertigen und rechtlich absichern; es handelt sich dann um *institutionalisierte* Sklaverei (vgl. 2. Kapitel: Sklaverei in Griechenland – die Kehrseite der antiken Gesellschaft; 7. Kapitel: Ein Schatten liegt über der Aufklärung). In den Augen des Autors bildet die Sklaverei ein trauriges Kapitel der Menschheitsgeschichte, das seine dunklen Schatten auch weit in die Christenheit und in

die Kirchengeschichte wirft und das noch längstens nicht «erledigt» ist (vgl. Thomas David u. a.: Schwarze Geschäfte. Die Beteiligung von Schweizern an Sklaverei und Sklavenhandel im 18. und 19. Jahrhundert. Zürich 2005; Hans Fässler: Reise in Schwarz-Weiss. Schweizer Ortstermine in Sachen Sklaverei. Mit Fotos v. Markus Traber Zürich 2005). Der historische Befund lässt beispielsweise die These obsolet erscheinen, das neutestamentliche Christentum habe die antike Sklavenhaltergesellschaft zwar nicht in Frage gestellt, aber durch seine Langzeitwirkung wesentlich zu deren Überwindung beigetragen. Was in dem Buch zusammengetragen wird an Informationen über das Zeitalter der Entdeckungen (und Eroberungen) Afrikas und Amerikas durch die Europäer, über den dadurch ausgelösten Aufschwung des transatlantischen Sklavenhandels (von Afrika nach Süd- und Nordamerika), über die Anhäufung wirtschaftlichen Reichtums dank der Arbeit afrikanischer Sklaven, die als Plantagenarbeiter eingesetzt wurden, lässt es angeraten erscheinen, die Rede von den christlichen Wurzeln Europas zu überdenken. Delacampagne, im afrikanischen Senegal geboren, ist überzeugt, «dass ich Afrika etwas schuldig bin, dass ich Zeugnis ablegen sollte», S. 9. Damit spricht er einen Sachverhalt an, der im Zusammenhang mit der Sklaverei nicht ausgeklammert bleiben kann: «In der heutigen Welt sind die Beziehungen zwischen Schwarzen und Weissen durch die Erinnerung an eine schmerzhafte historische Realität (wobei sich Europa die Verantwortung dafür mit der arabischen Welt teilt) erschwert – um nicht zu sagen verfälscht: die Erinnerung an den Sklavenhandel und die Versklavung der Schwarzen», ebd. Während ich das Buch las, tauchten allenthalben die Bootsflüchtlinge in den Medien auf, die, getrieben von der Perspektivelosigkeit in ihrer afrikanischen Heimat, zu Hunderten und Tausenden unter erbärmlichsten Bedingungen übers Mittelmeer die Küsten des «gelobten Europa» zu erreichen suchen. Wie beklemmend wirkt da die Bemerkung des Autors: «Die Geschichte Afrikas wie die Europas und Amerikas bleibt also unverständlich, solange man sie nicht aus der Perspektive der einzigen ‹langen Dauer› heraus betrachtet, die eine Erklärung dafür bietet, nämlich der seit über 20 Jahrhunderten andauernden Institution der Sklaverei, deren verhängnisvolle Auswirkungen überall spürbar sind ...», 11. Im Klappentext wird Delacampagne als «engagierter Humanist» vorgestellt, der nicht nur historische, gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturell-religiöse Zusammenhänge analysiert, sondern dezidiert Stellung nimmt, geht es ihm doch um die vollständige Überwindung der Sklaverei. Die Bemühungen, sie abzuschaffen, setzten erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein, und zwar als Kampf gegen den Sklaven*handel*. Bis zur Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 war es ein weiter Weg (Art. 4: Verbot der Sklaverei und des Sklavenhandels), der – wie es z. B. die nordamerikanische Bürgerrechtsbewegung in den 60er-Jahren deutlich machte – noch lange nicht zu Ende ist. Im Epilog hält der Autor lapidar fest: «Der Kampf geht weiter.» Der Anhang mit Tafeln und Statistiken, Karten, zahlreichen Anmerkungen, Literaturangaben (mit Ergänzung für den deutschsprachigen Raum) und einem Personenregister wie auch die zahlreichen Abbildungen ermöglichen eine vertiefte Beschäftigung mit dem unbequemen Thema. P. Peter von Sury

Friedrich Assländer, Anselm Grün: **Spirituell führen mit Benedikt und der Bibel.** Vier-Türme-Verlag, Münsterschwarzach 2006. 194 S. ISBN 387868083X. Fr. 40.10.
Ein «Leitfaden» für «Menschen in beruflicher Verantwortung», den man nicht einfach liest wie einen Roman, sondern den man lesend bedenkt, wieder zur Seite legt, neu hervorholt, einzelne Abschnitte auf sich wirken lässt und den einen oder andern Übungsvorschlag erprobt. Zum Inhalt: Führen und geführt werden. Kommunikation. Führen mit Zielen. Akzeptanz und Gefolgschaft. Führen mit Werten, Feedback – sachliche und emotionale Rückmeldungen. Die Organisation als System. Führen als spirituelle Aufgabe. Spirituelle Wege. – Zitate aus der Bibel und aus der Regel des heiligen Benedikt führen zu den einzelnen Kapiteln hin. «Texte zur Vertiefung», aus bereits veröffentlichten Büchern, bereichern die «Theorie» der einzelnen Kapitel, die zu christlichen Führungstugenden hinführen wollen.
P: Augustin Grossheutschi

Peter Dyckhoff: **Entschliesse dich.** Drei Wochen Exerzitien im Alltag. Don Bosco, München 2002. 203 S. ISBN 3769813502. Fr. 28.50.
«Exerzitien im Alltag» sind in den letzten Jahren zu einer bewährten Form von Integration des geistlichen Lebens

ermacora ag
Elektrofachgeschäft
Hauptstrasse 21
4104 Oberwil
Telefon 061 406 30 20
Laden 061 406 30 30
Telefax 061 406 30 40

in den Ablauf des Alltags geworden. Der bekannte geistliche Autor Peter Dyckhoff gibt hier seine Anleitung dafür, basierend auf der Gebetsschule des Petrus von Alcántara (1499–1562), von der sich auch Teresa von Avila inspirieren liess.
Die Anleitungen dieses Buches sind für einen Zeitraum von drei Wochen angelegt, an denen man sich für die Übungen und das Gebet ca. eine Stunde pro Tag Zeit nimmt.
Jedem Tag ist ein Gebetstext aus der Tradition der Kirche vorangestellt (meist ein Hymnus aus dem Stundengebet). Es folgt eine ganzheitliche Übung, die auch die leibliche Dimension unseres Menschseins einbezieht. Als drittes folgt dann jeweils eine Betrachtung in mehreren Schritten. Fragen zur Selbstvergewisserung und Standortbestimmung des Übenden und ein abschliessendes Gebet bilden das vierte Element des Tagesprogramms. – Die erste Woche leitet den Übenden auf seinem geistlichen Weg zu einer Auseinandersetzung mit sich selber an, in der zweiten Woche bildet das Mysterium von Leiden, Tod und Auferstehung Jesu der rote Faden. Die Betrachtungen der dritten Woche sind so etwas wie eine Hinführung zum inneren Gebet im Sinne von Petrus von Alcántara. Dieser Lehrer des Gebets wird abschliessend auf zweieinhalb Seiten kurz vorgestellt. – Für Menschen im Berufs- und Familienalltag ist das Tagespensum vielleicht etwas zu üppig geraten. Gerade bei Exerzitien im Alltag wäre weniger manchmal mehr. Die Anleitungen dieses Buches eignen sich aber bestens zum Einstieg in eine vertiefte christliche Spiritualität und geben wichtige Anregungen zum meditativen Gebet, auch wenn bei den Übungen der religiöse Bezug bisweilen etwas gesucht anmutet. Manchmal schimmert trotz ganzheitlicher «Übungen für Leib- und Seelsorge» ein platonisch angehauchtes Menschenbild durch, und an einer Stelle (S. 45) fragt man sich, ob der Autor mit dem Reinkarnationsgedanken liebäugelt. Aber man muss nicht alles restlos nachvollziehen können, um aus dem Buch echten geistlichen Nutzen zu ziehen. P. Leonhard Sexauer

Wieslaw A. Nieweglowski: **Gottes Welt und ihre Geheimnisse.** Meditationen zu den Evangelien. Bonifatius, Paderborn 2005. 139 S. ISBN 3897103109. Fr. 25.10.
Polen beten anders, auch die Künstler, und der Autor als Seelsorger der polnischen Künstler versucht, seiner Gemeinde ein Wort an die Hand zu geben. Dieses Wort ist oft so schlicht und einleuchtend, dass man sich fragt, warum man nicht auf eine solche Lösung, Frage, Antwort gekommen ist. Der Autor hat nicht den Ehrgeiz, zeitgemäss, modern, fortschrittlich sein zu wollen. Er ist es trotzdem, ungewollt. Hier, in diesen Meditationen, geht es zum Fragen von Menschen, von Intellektuellen, die an Gott glauben. So etwas gibt es offenbar noch in dieser Welt, und keiner lacht darüber, mindestens in Polen nicht. Der Schlüssel zur polnischen Seele wurde noch nicht gefunden. Ein Land mit einer westlichen Kultur und einer östlichen Seele. Wie ist das zuzsammenzubringen und zu entziffern? – Die Welt als Kunstwerk Gottes, interpretiert als Meditation eines polnischen Priesters und Künstlers anhand von Zitaten aus dem Evangelium! Nimm und lies! P. Nikolaus Gisler

Silja Walter: **Regel und Ring.** Betrachtung und Erfahrung. Mein Weg im Kloster. Paulus, Fribourg 2005. 95 S. ISBN 372280690. Fr. 22.–.
Seit Silja Walter vor mehr als 50 Jahren bei den Benediktinerinnen im Kloster Fahr eingetreten ist, lebt sie nach der Regel ihres Ordensgründers Benedikt und trägt einen Ring, der ihr bei der Profess überreicht wurde. Nun geht sie auf die Suche, um neu herauszufinden, was Regel und Ring in ihrem Leben bedeuten. Sie spürt: Der Ring steht für die innige Verbindung mit Gott, die aus ihr einen neuen Menschen formt, der das Leben in seiner ganzen Fülle liebt. Seinen tiefen Sinn und sein Geheimnis entdeckt sie in der Benediktsregel. An diesem monastischen Lebensgesetz richtet sie ihren Alltag aus, und gerade in diesem Tun macht sie die Erfahrung der Nähe Gottes. So weist der Ring hinein in die Innenseite ihres Daseins, das seine Struktur und Form durch die Ordensregel gewinnt. Die Gedanken und Meditationen Silja Walters sind eine Standortbestimmung ihrer klösterlichen Existenz. Doch gerade in ihrer Tiefe und poetischen Schönheit können sie alle Leserinnen und Leser anregen, ihr Leben als Heilsgeschichte neu entdecken. P. Nikolaus Gisler

Hermann-Josef Venetz: **Er geht euch voraus.** Mit dem Markusevangelium auf dem Weg. Paulus, Fribourg 2005. 228 S. ISBN 3722806682. Fr. 28.–.
Was in den letzten Jahren in der Forschung immer deutlicher in den Vordergrund getreten ist: Der Evangelist Markus hat nicht nur eine schier unendliche Anzahl von kurzen Jesusworten, Gleichnissen und Erzählen aneinander gereiht; er hat ein Buch geschrieben, das einen Anfang, einen klaren Aufbau und einen Schluss hat. Es ist schade, dass sich die meisten von uns die Evangelien nur häppchenweise zu Gemüte führen. Sowohl in der Liturgie wie auch in der persönlichen Lektüre kommen wir kaum je über grössere oder mehr noch kleinere Abschnitte – Perikopen genannt – hinaus. Wie sehr wünschte ich den Leserinnen und Lesern, dass sie sich einmal Zeit nehmen, das ganze Markusevangelium zu lesen. Ich kann ihnen versichern: Sie werden Entdeckungen machen, die sie sonst nie gemacht haben, Entdeckungen, die ganz einfach umwerfend sind und das Buch, das sie hier lesen, schlicht überflüssig machen. – Auf gewohnt anschauliche und spannende Weise lädt Hermann-Josef Venetz dazu ein, das Markusevangelium in seiner Ganzheit neu zu entdecken und für das eigene Leben fruchtbar zu machen. P. Nikolaus Gisler

Wunibald Müller: **Alles, was in deinem Herzen ist, das tu.** Matthias Grünewald, Ostfildern 2006. 95 S. ISBN 3786726167. Fr. 25.10.
Das Leben ist ein Bankett, sagt Wunibald Müller mit den Worten Anthony de Mellos. Nur, du merkst es nicht. Du bist von so viel Liebe, Freude und Glück umgeben, nur du siehst sie, spürst sie, lebst sie nicht. Es geht dir wie Männern und Frauen, die auf einem Fluss unterwegs sind und vor Durst fast sterben. Sie merken nicht, dass es sich bei dem Wasser, auf dem sie mit ihrem Floss schwimmen, um Süsswasser handelt. Du bist oft so vernagelt, innerlicht abgeschottet, dass du das Leben um dich herum und die Möglichkeiten, die es bietet, nicht siehst. – Wunibald

B&A

Brodbeck+Achermann AG

Gerüstbau
Sandstrahlen
Metallspritzverzinken
Glasperlenstrahlen

Büro 061-711 31 69
Fax 061-711 35 47
Werkhof 061-731 33 33

Büro: Bielstrasse 17, 4153 Reinach
Werkhof: Hauptstrasse 42, 4112 Bättwil

Wir sind Tag und Nacht für Sie erreichbar und besorgen alles bei Todesfall.

Tel. 061 281 22 32
Steinenvorstadt 27
4051 Basel
Binningen
Biel-Benken
Metzerlen

BESTATTUNGEN
HANS HEINIS AG

Garage Stöckli

Die Opel Vertretung im Leimental

Garage Stöckli
Ettingerstrasse 75
4114 Hofstetten
Tel. 061 731 12 02

Pilgerlaube

4115 Mariastein
Tel. 061 731 21 35

empfiehlt sich für:

Kunstgegenstände
Devotionalien
Lebensmittel

Müller zeigt, dass es auch anders geht: Aufwachen, aufmerksam werden für den Reichtum des Lebens und alles das, was in unserem Herzen ist, der Stimme der eigenen Seele folgen. Auf seine unverwechselbare Weise ermutigt er seine Leserinnen und Leser zur Welt, zu sich und damit letztendlich zu Gott zu kommen.

P. Nikolaus Gisler

Anselm Grün: **Gut mit sich selbst umgehen.** Matthias Grünewald, Ostfildern 2006. 104 S. ISBN 3786726140. Fr. 23.50.
Jesus vermittelt den Menschen, dass sie sich nie aufgeben dürfen, weil Gottes Barmherzigkeit für sie immer gilt. Nicht die Fehlerlosigkeit bringt uns dem Herzen Gottes näher, sondern unser Mitgefühl mit uns und unseren Schwächen und mit den Menschen um uns herum; im herzlichen Erbarmen spüren wir etwas vom Wesen des liebenden und barmherzigen Gottes. In diesem Buch zeigt der berühmte Autor und geistliche Begleiter anschaulich auf, wie wir lernen können, mit uns selbst, unseren Mitmenschen und der Schöpfung umzugehen – gerade auch mit unseren Fehlern und Schwächen.

P. Nikolaus Gisler

Auftrag und Leistung. Festschrift über 75 Jahre Seelsorge an der Universität Basel. Hrg. von der Vereinigung der Freunde des kath. Studentenhauses, Herbergsgasse 7, 4051 Basel, 2006. Durchgehend farbig illustriert. 128 S. Fr. 36.–.
Von einer «ungewöhnlichen Erfolgsgeschichte» spricht der Prospekt im Blick auf die 75 Jahre der katholischen Studentenseelsorge an der Universität Basel. Dem freudigen Ereignis entspricht durchaus die in Aufmachung und Inhalt ebenso «ungewöhnliche» Festschrift. Die Geschichte begann 1930, als der Jesuitenpater Dr. Rudolf von Moos diese spezielle Aufgabe übernahm und der «Augustinusverein» gegründet wurde, dessen Ziel es war, diese besondere Form der Seelsorge zu fördern. Seit 1937 hat die Studentenseelsorge mit dem Wohnheim an der Herbergsgasse 7 auch einen festen Standort, der für Unzählige während ihrer Studienjahre zum Daheim wurde. Es mochte ein Fingerzeig des Himmels gewesen sein, dass 1537, also (wie aus den historischen Notizen zu vernehmen ist) just 500 Jahre zuvor, der heilige Franz Xaver mit seinen Gefährten auf der Reise nach Indien drei Tage an diesem Ort Herberge nahm. – Es braucht anfänglich etwas Spürsinn, um sich zwischen Marginalien, Köpfen und Texten zurechtzufinden, doch dann staunt man, wie viel Prominenz für ein Grusswort oder einen Beitrag zur Festschrift gewonnen werden konnte. So ist ein geistreiches und informatives Panoptikum entstanden, das mancherlei Denkanstösse über «Basel in der Geschichte», «Katholisch Basel», «Universität», «Basel heute», «Jesuiten», «Zielpublikum Jugend», «Herberge und Seelsorge», «Protestanten im Gespräch» und «Glaube und Spiritualität» vermittelt. Die Herausgeber sind zu beglückwünschen zu der sorgfältig gestalteten Publikation, hinter der ein grosses Engagement spürbar ist und die nur dank der Unterstützung durch zahlreiche Sponsoren erscheinen konnte.

P. Peter von Sury

Peter Dyckhoff: **In der Stille vor dir.** Gebete aus dem Geist grosser christlicher Mystiker. Herder, Freiburg i.Br. 2006. 253 S. ISBN 3451290537. Fr. 26.80.
Herr, lehre uns beten! Diese Bitte der Jünger an Jesus könnte auch für dieses Büchlein mit Gebeten des bekannten geistlichen Autors Peter Dyckhoff als Überschrift oder Werbetext stehen. Tatsächlich ist er selber zuerst bei den grossen Meistern des Christentums in die Schule des geistlichen Lebens gegangen. Die hier nach Themen alfabetisch geordneten Gebete und Meditationen bieten daher so etwas wie ein Kraftkondensat für das persönliche Gebet des Lesers, der sich für die Gegenwart Gottes in der Welt und in seinem Leben öffnet. Der Titel «In der Stille vor dir» deutet es bereits an: Es geht einerseits um eine persönliche Begegnung und Beziehung zum göttlichen Gegenüber. Andererseits stossen Worte bald einmal an die Grenze, wenn es um die Erfahrung der göttlichen Fülle geht. Das erfüllendste und tiefste Gebet ist für den Autor ein Schweigen vor Gott, ein Innehalten in ruhevoller Wachheit. Hinter all seinen Gebetsworten steht der Wunsch, sich ganz und gar Jesus anzuvertrauen.

Sanitär Ley

LEY SANITÄR & SPENGLEREI AG
4104 Oberwil Telefon 061 401 31 31

- Sanitäre Anlagen und Spenglerei, Neu- + Umbauten
- Wir erstellen neue Bäder und Küchen und organisieren den Umbau von A bis Z
- Flachdächer
- Blitzschutzanlagen

Bücher schenken Freude

reinhardt
Reinhardt Druck Basel

Friedrich Reinhardt Verlag
Missionsstrasse 36, 4012 Basel
Tel. 061 264 64 64
Fax 061 264 64 65

Ihr Partner
für Netzwerk und Kommunikation

N B B
NETZWERK BERATUNG BETREUUNG

Individuelle EDV-Betreuung
Allmendweg 61, CH-4242 Laufen
Tel. 061 761 71 07, Fax 061 761 71 12

Eugen und Bernhard Lang
Gold- und Silberschmiedearbeiten

Byfangweg 26, CH-4051 Basel
Tel. 061 272 11 95

Atelier für kreativen Schmuck und sakrale Kunst
Neuanfertigungen und Umänderungen nach individuellen Wünschen

Dieses Buch soll dem Leser ermöglichen, sich Gott bedenkenlos hinzugeben und seine verwandelnde Kraft zu erfahren. P. Kilian Karrer

Abtprimas Notker Wolf: **Worauf warten wir?** Ketzerische Gedanken zu Deutschland, Rowohlt Taschenbuch, Hamburg 2006, 218 S. Fr. 21.90.
Ausgehend von seinen Erfahrungen auf seiner ersten China Reise 1984 macht sich der derzeit «höchste» Benediktiner, Abtprimas Notker Wolf, Gedanken zu unserer gesellschaftspolitischen Entwicklung im Westen. Als einer, der die 68-Bewegung als Student selber miterlebt hat, fragt er kritisch, was uns dieser Aufbruch gebracht hat, und seine Analyse ist schonungslos: eine widersprüchliche Gesellschaft, die immer den andern schuld gibt, aber sich selber nie fragt, wo müssten wir (ich) selber neu aufbrechen, etwas wagen und Liebgewonnenes loslassen. Der Autor nimmt die Situation in Deutschland unter die Lupe, doch wer seine persönlichen Erfahrungen, die sehr spannend dargestellt sind, und seine Überlegungen aus der Sicht des weltweit gereisten Abtprimas liest, merkt gleich, dass es um grundsätzliche Anliegen und Herausforderungen in einer globalisierten Welt geht. Wenn wir im Westen mit den aufstrebenden Völkern in den so genannten Schwellenländern mithalten wollen, müssen wir aus dem Wartsaal der Selbstbemitleidung und Perspektivenlosigkeit heraustreten. Ein spannendes und gut lesbares Plädoyer eines Benediktiners, der sich sicher ist, dass seine geistige Grundlage, die Benediktsregel, sich längst global bewährt hat, weil sie einem freiheitlichen Menschenbild verpflichtet ist.
P. Ludwig Ziegerer

Doris Weber: **Du und ich. Menschen brauchen einander.** Echter, Würzburg 2006. 140 S., ISBN 3429028159. Fr. 18.10.
Es scheint nicht immer selbstverständlich zu sein, dass Menschen, dass wir Menschen, wissen, dass wir einander brauchen. Davon geht die Autorin aus, und sie verweist in ihrem Buch auf eine Menge von andern Autoren, Psychoanalytikern, Psychologen, Therapeuten, Medizinern, Forschern, um zu beweisen: Du und ich, wir brauchen einander. Schauen wir an Hand von einigen Zitaten in das Buch hinein: «Zu sagen: Ich brauche dich, ist ein Abenteuer, ein Risiko, ein Lebensrisiko. Denn niemand kann wissen, ob ein Mensch den andern zum Guten herausfordert oder ob er ihn auf unglückliche Wege lenkt. Und die Realität spricht von vielen Enttäuschungen, Krise und Trennungen, die schliesslich zu dem resignierten Satz führen: So etwas brauche ich in meinem Leben nicht mehr» (S. 16). «Nur wer bei sich ist, kann auch ganz beim andern sein. Der Mensch braucht den Menschen. Aus sich allein kann er nicht leben. Erst am Du wird er zum Ich, erst durch das Ich findet er zum Du» (S.24). «...Wer sich selbst nicht mag, ist gut zu missbrauchen» (S. 24). «Wer sich selber mag, mag auch andere» (S. 85). Das sind ein paar «Rosinen aus dem Kuchen», den es durch die Lektüre dieses Buches zu verdauen gilt. Vieles und manches daraus dürfen wir durchaus beherzigen für unsern Alltag, der ja grossenteils aus Begegnungen mit andern Menschen besteht. P. Augustin Grossheutschi

Henri Nouwen/Vincent van Gogh: **Feuer in meinem Herzen.** Die Kraft der Mitmenschlichkeit. Hrg. von Franz Johna. Mit einem Vorwort von Anselm Grün. Mit farbigen Abbildungen von Meisterwerken van Goghs. Herder, Freiburg i.Br. 2006. 139 S. ISBN 3451292521. Fr. 34.90.
Henri Nouwen (1932–1996) , der gebürtige Holländer, hat sich mit Vincent van Gogh, dem flämischen Maler, und mit dessen Werken intensiv auseinandergesetzt und ist dabei auf eine Gemeinsamkeit gestossen: die Mitmenschlichkeit. Für den vorliegenden Band hat Franz Johna Betrachtungen Nouwens über van Gogh und dessen Werke und eine Anzahl von Briefauszügen Vincent van Goghs ausgewählt. Die Texte von Nouwen stehen unter dem Sammeltitel «Mitleidenschaft», jene von van Gogh unter dem Sammeltitel «Worte wie Feuer». Die Bilder, von denen eine ganze Reihe in diesem Buch reproduziert sind, werden von der Farbe Gelb, der Farbe der Sonne, beherrscht. Darüber lesen wir: «Unter der Sonnenglut von Arles wurde Gelb zu seiner Lieblingsfarbe. Er trägt sie oft kräftig auf, um die erhellende und wärmende Kraft der Sonne einzufangen» (S.7). Das Blättern in diesem Buch und die Lektüre dieses Buches wird zu einer schönen Begegnung mit dem Geistlichen Schriftsteller Nouwen und mit dem Maler van Gogh.
P. Augustin Grossheutschi

Angebote im Kurhaus Kreuz, Mariastein
Frühling 2007

8.–11. März 2007	**«Geh aus, mein Herz, und suche Freud».** Besinnungstage zur Fastenzeit mit Pfr. Franz Kuhn (Dornach)
20.–26. Mai 2007	**«Aus Ostern leben».** Exerzitien für Ordensschwestern, mit P. Armin Russi OSB (Mariastein)

Anmeldung (bis 4 Wochen vor Kursbeginn) und **Informationen:** Kurhaus Kreuz, 4115 Mariastein (Tel. 061 735 1212; E-Mail: kurhauskreuz@bluewin.ch; www.kurhauskreuz.ch